

empor und sprach: „Einst sah ich ein Mägdelein wie Freia schön und lieblich wie Nanna, Balders treue Gemahlin, es war Oda, die Tochter des Kaisers Constantin von Constenopel.“

„Habe Dank der guten Mär!“ erwiderte lebhaft der König. „Wir fahren über das Wendelmeer und holen die Kaisertochter an diesen schönen Strand.“

Der Graf blickte ernst darein und sprach: „Ich hörte sagen in jener prangenden Kaiserstadt: schon mancher Völkergebieter sei als Freiersmann gen Constenopel gekommen, habe aber dort statt einer Braut den Tod gefunden, denn nimmer wolle Kaiser Constantin sich von seinem Kinde trennen.“

„Wenn der Herr des Abendlandes als Freier kommt, so wird er seinen Sinn wohl wenden,“ versetzte Rother. „Ich selbst will hinfahren und um die Jungfrau werben.“

„Nicht also, Herr!“ widerstrebte Lupold. „Das Reich bedarf des Oberhauptes, denn unruhig ist's in den Nordmarken. Laßt mich hinziehen und für Euch um die schöne Oda werben.“

„Nun wohl!“ antwortete der König nach kurzem Bedenken. „Erwähle elf der besten Reden des Landes mit ihren Mannen dir zum Geleite, ich will indes ein Schiff so reich ausrüsten, daß es sich in jener glänzenden Stadt wohl schauen lassen darf.“ —

Bald schaukelte sich im Hafen ein reichbewimpeltes großes Schiff, von dessen Mast die Königsflagge mit dem goldenen lampartischen Löwen lustig im Winde flatterte.

Zwölf Reden in weißen Brünnen und Goldhelmen standen vor dem Könige, und hinter ihnen hielten mit Schilden und Speeren ihre streitbaren Mannen. Es war eine auserwählte Redenschar; sechs Brüder Lupolds waren dabei, darunter auch der jüngste, namens Erwin, ein bildschöner Jüngling mit goldigem Haar und großen blauen Augen.

Ehe sie an Bord gingen, ließ König Rother sich seine Harje reichen und spielte die hehre, mutbefeuende Königsweise, bei deren Klang jedem lampartischen Reden das Herz höher schlug, denn die Stimmen der Heimat erklangen darin: der Bäche Gemurmeln, Nachtigalllingen, Windeswehen in den Citronenbäumen und das Sturmgetöse des hochaufrauschenden Meeres.

Mit leuchtenden Augen blickten die Reden auf ihren König und Herrn, und als die Saiten verklangen, schlugen sie auf ihre Schilde und jauchzten ihm donnernden Beifall.

Und der König sprach: „Mörder, der den Winden gebietet, und dem das Meer gehorjam ist, gebe euch eine glückliche Überfahrt, meine Lieben! Solltet ihr aber in Not geraten, und ihr hört die Königsweise erklingen, so wisset, daß ich gekommen bin, euch zu befreien. Fahret wohl!“ —

Das stolze Schiff fuhr dahin über das blaue Meer; kein Sturm schreckte es, und wohlbehalten erreichte es den Hafen von Constenopel.